Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 6 Juli 1888.

Feuerversicherung und Kleiderhandel.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß zwischen den Feuerversicherungs-Gesellschaften und den Repräsentanten des Kleiderhandels Meinungsverschiedenheiten über eine angemessene Vergütung von Brandschäden öfter vorkommen, als in anderen Geschäftszweigen. Das gibt zunächst Anlaß zu „bösem Blut", aber wiederholte Streitigkeiten der nämlichen Art erheischen schließlich doch einen Modus der Beilegung, welcher beiden Theilen gerecht wird. Ein solches Mittel scheint nun in Boston, wo Differenzen zwischen Assekuranz-Anstalten und Kleiderhändlern neuerdings vielfach auf die Spitze getrieben wurden, gefunden worden zu sein, und zwar in einer Form, welche die bisherige Methode der Berechnung von Feuerschäden überhaupt abändern mag. Die Frage ist, wegen der dabei auf dem Spiele stehenden Geschäftsinteressen, in der That bedeutend genug, um auch an dieser Stelle erörtert zu werden. Zum richtigen Verständniß der Sachlage muß nun vorerst erwähnt werden, daß die Feuer-Assekuradeure schon seit geraumer Zeit über angeblich übertriebene Entschädigungs-Ansprüche von Fabrikanten und Händlern, in deren Geschäftslokalen es unglücklicher Weise gelegentlich gebrannt hatte, Beschwerde führen zu dürfen glaubten.

Jene Forderungen sollen in vielen Fällen außer allem Verhältniß zu dem thatsächlich angerichteten Brandschaden gewesen und zuweilen selbst dort mit Ungestüm betrieben worden sein, wo es an äußerlich wahrnehmbaren Anzeichen eines Verlustes überhaupt fehlte. In Bostoner Zeitungen finden wir z. B. folgenden, recht bezeichnenden Falles Erwähnung gethan: Das Kellergeschoß eines Gebäudes, dessen erster Stock als Kleidermagazin gebraucht wird, ist die Scene eines unbedeutendes Feuers. Die Flammen werden ohne Mühe gelöscht. Durch die Fugen in der Dielung dringt inzwischen aber soviel Rauch nach oben, daß die Feuerwehr Fenster und Thüren jenes Kleidermagazins öffnet, um das Lokal zu ventiliren. Aus diesem Umstande leitet der Händler einen gepfefferten Anspruch auf Entschädigung an die Gesellschaften ab, bei denen er gegen Feuersgefahr versichert ist. Obgleich sein Waarenlager durch Rauch nachweislich nicht gelitten hat, und selbst von einem unangenehmen Geruch an den Röcken, Westen und Hosen schon am Tage nach dem Brande nicht mehr die Rede sein kann, rechnet der gute Geschäftsmann dennoch eine Einbuße von mindestens 25 Prozent am „Stock" heraus.

Wie aus dem Berichte des Versicherungscommissärs ersichtlich, ist dies Beispiel, anstatt als Unverfrorenheit eines besonders unverschämten Burschen vereinzelt dazustehen, nur eines von vielen ähnlichen. Kleiderhändler machen im Allgemeinen die größten Ansprüche an die Versicherungsanstalten. Wer sich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen will, findet eine ziffernmäßige Bestätigung in den amtlichen Verzeichnissen der vergleichenden Brandschaden-Statistik. Unter solchen Umständen sahen sich die „Fire-Underwriters" denn schon vor Monaten zur Ergreifung zweckdienlicher Schutzmaßregeln veranlaßt, und man stellte den Interessenten des Kleiderhandels endlich eine entsprechende Erhöhung der Prämien für jedes Brandrisiko in Aussicht. Gegen die Ausführung dieser Drohung regnete es aber förmlich Proteste, in welchen namentlich betont wurde, wie unrecht es doch sein würde, wollte man die Menge loyaler Geschäftsleute für die Frechheiten einer kleinen Anzahl gewissenloser Macher büßen lassen. Andererseits mußte freilich eingeräumt werden, daß die von den Assekuradeuren beanstandeten Entschädigungs-Forderungen einfach in die Reihe schnöder Erpressungsversuche gehörten.

Nun darf aber nicht vergessen werden, daß jede Form von Versicherung zuletzt auf dem Princip der Gegenseitigkeit beruht, und daß Viele für den Schaden, von welchem Wenige betroffen werden mögen, unter sich aufkommen müssen, einerlei, ob jene Wenigen bei Berechnung ihrer Verluste streng rechtlich sich an Thatsachen halten oder aber unskrupulös genug sind, um aus einem Unglück pekuniären Vortheil zu ziehen. Wenn aber die unmittelbare Verantwortlichkeit auf einen bestimmten Geschäftszweig zurückgeführt und wenn es den einzelnen Interessenten in demselben begreiflich gemacht werden kann, daß sie etwaige ungerechte Forderungen von Geschäftsfreunden aus eigener Tasche bezahlen müssen, dann kann das allgemeine Geschäftsinteresse unter Umständen individuelle Handlungen in ebenso bestimmender Weise beeinflussen, wie die öffentliche Meinung überhaupt. Unter Berücksichtigung dieser Umstände ist es nun auch zwischen den Vertretern der Assekuranz-Anstalten und einem Ausschuß der Kleider-Fabrikanten und -Händler zu einem praktischen Einverständniß gekommen: Wenn eine Verständigung über die zu zahlende Entschädigungssumme nicht direkt zwischen den Parteien erzielt werden kann, dann geht der Fall zur endgiltigen Erledigung an ein Collegium von Vertrauensmännern, welches die Fabrikanten und Händler zu dem Behufe aus ihrer Mitte bestellt haben. Es fragt sich, ob eine bessere Jury von Sachverständigen zur Ermittelung und Feststellung eines Sachverhalts überhaupt denkbar wäre.

Wir glauben, daß auf dem hier eingeschlagenen Wege der Berechnung von Brandschäden durch Vertrauensmänner immer aus denjenigen Kreisen der Geschäftswelt, welche durch eine Feuersbrunst direkt in Mitleidenschaft gezogen worden sind, die Gegenseitigkeitstheorie im Versicherungswesen zu Nutz und Frommen aller Betheiligten in praktischer Weise voll zur Geltung kommen wiad. Und mit dem günstigen Erfolge dieses Verfahrens wäre zugleich für die Normirung von Prämien in bestimmten Geschäftsbranchen eine Basis gewonnen, auf welcher die Gefahr einer ungerechten Behandlung der Gesammtheit nahezu ausgeschlossen sein würde.

Wie's im Sudan aussieht.

Das „Vaterland" in Wien veröffentlicht über die Lage im Sudan ein Schreiben, welches ihm von dem Bischof und apostolischen Vikar für Centralafrika, Monseigneur Sogaro, unter dem 28. Mai aus Kairo zugegangen ist. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Von einem jungen Manne, der sich kürzlich der Gefangenschaft der Madhisten entzogen hat, indem er von Handub nach Suakin floh, erhielt ich dieser Tage Nachrichten über den Stand der Dinge im Sudan. Derselbe ist ein Eingeborner von Chartum von ungefähr 24 Jahren mit Namen Idris, hatte lange Zeit bei Herrn Lombroso, Postdirektor von Chartum, gedient, und war auch Augenzeuge der Ermordung desselben durch die Madhisten bei der Einnahme der Stadt. Danach war er von den Madhisten zum Sklaven gemacht worden.

Vor ungefähr acht Monaten verließ er mit dem Emir Abu Gerdscha und einigen tausend waffenfähigen Männern Ondurman und begab sich nach Kassala. Diesem Zuge folgten die Weiber und Kinder darunter auch zwei Dienerinnen des unglücklichen Konsuls Hansal, die man den Soldaten zu Weibern gegeben hatte. Bei denselben befindet sich auch Martin, das Söhnchen Hansals, der bis dahin bei unsern gefangenen Mitbrüdern gelebt hatte.

Auf wiederholtes Drängen Osman Digmas in Abdullah Khalifa mußte Abu Gerdscha, der Emir von Kassala, dem ersteren mit einigen tausend Mann zu Hilfe kommen. Er begab sich also nach Handub, dem Lager Osman Digmas, das ungefähr drei Wegstunden von Suakin entfernt ist. Gerdscha vom Stande der Dinge überzeugt und eingesehen hatte, daß Suakin für ihn uneinnehmbar war, da es vom Meere aus immer Zufuhr erhalten konnte, während die Aufständischen nur mit größter Schwierigkeit das zum Leben nöthige erlangen konnten, eröffnete er seine Absicht, sich nach Tokkar zurückzuziehen. Daraus entstand ein Zwiespalt zwischen ihm und Osman Digma, ein Zwiespalt, der damit endigte, daß Abu Gerdscha am 12. Mai, d. i. am Vorabend der Flucht unsres Idris, sich rüstete, um mit seinen Leuten nach Tokkar zu ziehen.

Bei seiner Flucht ließ Idris die obengenannten Dienerinnen, sowie den Sohn Hansals in Handub. Ueberdies sagte er uns, daß sich einige schwarze Zöglinge unsrer Mission dort befänden, darunter ein gewisser Joseph Kuku, der mit Herrn Slatin Bei in Dar Fur war. Am 25. d. M. berichtete uns ein Telegramm aus Suakin, daß im Lager Osman Digmas eine Feuersbrunst ausgebrochen sei und den größten Theil der Lebensmittel zerstört habe.

In den letzten Jahren hatten die Leute Osman Digmas eine große Anzahl von Hütten aus den von den Engländern dort zurückgelassenen Eisenbahnschwellen errichtet. Indessen wird die Situation, die schon äußerst kritisch war, besonders für die Frauen und Kinder, die gezwungen waren, beständig Hunger zu leiden, immer schwieriger und wahrscheinlich wird sich Osman Digma nach Tokkar zurückziehen müssen.

Ein unbequemer Mahner.

"L'Agence Havas" in Paris theilt den Wortlaut der Note mit, welche Rußland wieder einmal an die Türkei gerichtet hat, wegen der noch nicht bezahlten Kriegsschuld. Diese Mahnung geschah am 31. Mai. Bekanntlich mahnt Rußland stets die Pforte in solchem Augenblick, wo sie mit der Politik derselben nicht zufrieden ist.

Entsprechend dem im Jahre 1882 zwischen der russischen Botschaft und der Pforte getroffenen Abkommen, hat die Türkei der Verpflichtung übernommen, gewisse Einkünfte zur Zahlung der Rußland schuldigen Kriegsentschädigung in Annuitäten anzuweisen und für den Fall, daß diese Einkünfte nicht genügen sollten, dieselben auf die vereinbarte Summe zu ergänzen. Nun haben diese Einkünfte entweder nicht so viel ergeben, als man erwartete, oder es wurde ein Theil derselben von der türkischen Behörde willkürlich seinen Zwecken entzogen.

Es ist Thatsache, daß die Annuitäten niemals vollständig bezahlt wurden und daß die Rückstände bereits ungefähr 650,000 türkische Pfund betragen. Das Abkommen vom Jahre 1882 ist infolge der Nichteinhaltung desselben von Seiten der Pforte null und nichtig geworden, und die russische Regierung fragt daher ihren Vertreter, welche Mittel angewendet werden müßten, um die Bezahlung zu erreichen. Bevor er zu dem äußersten Mittel greift und eine wirksame Controlle der Rußland abgetretenen Einkünfte verlangt, bittet Herr v. Nelidow die Pforte, ihm die Maßnahmen anzuzeigen, welche sie zu ergreifen beabsichtigt, um ihre Verpflichtungen gegenüber Rußland einzuhalten.

Da Herr von Nelidow erfahren hat, daß die Pforte auf dem Punkte steht, eine Anleihe abzuschließen und hierfür noch freie Einkünfte in Anspruch zu nehmen, so muß er die Pforte schon jetzt aufmerksam machen, daß sie nicht das Recht hat, so vorzugehen, bevor sie nicht die Zahlung der russischen Kriegsentschädigung garantirt hat, da nach dem Berliner Vertrage nur die Schuldforderungen der Bondholders vor der russischen Entschädigung kommen. Herr von Nelidow ladet die Pforte ein, ihm sobald als möglich eine zufriedenstellende Antwort zu ertheilen, um Rußland nicht zu zwingen, diesen Schritt der Oeffentlichkeit zu übergeben, was der Pforte ernste finanzielle Verlegenheiten bereiten würde.

Die Wirkung dieses Schreckschusses war, daß das Irade, welches die Pforte ermächtigte, in Verhandlungen über eine neue Anleihe zu treten, vom Sultan zurückgezogen worden ist.

Vom Inlande.

Dr. Charles G. Davis, ein Zahnarzt in New Bedford, Mass., zahlte einem seiner Kunden $500 für einen Zahn, den er ihm gezogen hatte. Der Zahn war kerngesund. Den Preis dafür bestimmte das Gericht.

Ein Bienenschwarm von seltener Ausdehnung drang dieser Tage in das Haus von Samuel S. Brown in Northpoint, L. J., und nahm von demselben so vollständig Besitz, daß die Bewohner des Gebäudes flüchten und das ganze Haus ausräuchern mußten.

In Minneapolis, Minn., erschoß der Kutscher Silas Robinson aus Eifersucht auf der Straße seine Frau die ihn vor acht Monaten wegen seines schlechten Lebenswandels verlassen, sowie den neben ihr gehenden Collektor Hick Wiers und brachte sich dann selbst 3 tödtliche Schüsse bei.

Hummer kommen nun auch in den Stillen Ocean. Von Woods Hall in Massachusetts aus sind seitens der Fischerei-Commission der Ver. Staaten kürzlich 600 Hummer, die meisten davon Eier tragende Weibchen, nebst 200,000 Hummer-Eiern nach San Francisco abgesandt worden. Die Eier sollen in letzterer Stadt künstlich ausgebrütet und die Hummer im Stillen Ocean ausgesetzt werden.

In dem zwanzig Meilen östlich von Vincennes in Indiana gelegenen Rogers'schen Kohlenbergwerk hat eine folgenschwere Kesselexplosion stattgefunden. Der Heizer Wm. Burnell wurde getödtet, der Maschinist James Kinile schwer verbrüht, und das ganze Gebäude nahezu zertrümmert. Der Betrieb des Bergwerks wird in Folge des Unfalls für einige Zeit eingestellt werden müssen.

In Wausau in Wisconsin hat die Versendung der ersten zwei Wagenladungen Eisenerz aus den in der Nähe der Stadt kürzlich geöffneten Gruben Gelegenheit zu einem großen Jubel gegeben. Fast die ganze Bevölkerung geleitete unter Musik von der Mine bis zum Bahnhof die mit Erz beladenen Karren, sah dem Einladen in die Eisenbahnwagen zu, und begab sich dann nach der Musik-Halle, wo ein Bankett stattfand. Die Eisenlager bei Wausau sind bedeutend, und enthalten 67 Procent schwefel- und phosphorfreies Erz.

Im Stadtrathe der Stadt St. Joseph in Nordwest-Missouri hat ein Sonntags- und Temperenzfanatiker ein Sonntags- und Wirthschafts-Gesetz vorgeschlagen, das u. A. folgende sonderbare Bestimmungen enthält: Am Sonntag müssen nicht nur die Wirthschaften geschlossen sein, sondern auch in den Privat-Clubs dürfen keine geistigen Getränke verabreicht werden. In keiner Wirthschaft darf jemals gesungen oder Musik gemacht werden. In keiner Wirthschaft darf ein Papagei, eine Wachtel, ein Affe, ein Eichhörnchen, oder irgend ein Vogel oder sonstiges Thier sich befinden. Die Strafe des Uebertreters besteht in einer Geldbuße von $10 bis $100.

Eine schreckliche Entdeckung machten einige Schulkinder bei Routland. Sie fanden nämlich etwa eine halbe Meile von der Stadt, nahe der Eisenbahn, die Leiche eines Mannes, welche halb von Schweinen zerfressen war. In der Nähe der Leiche lag ein Revolver mit zwei leeren Kammern und der Schädel zeigte ein Loch, wie von einer Kugel. In der Tasche des Unglücklichen fand man einen Pfandschein für eine Uhr und ein Eisenbahnbillet, eine leere Börse und einen „Henry Schultz" unterzeichneten Empfehlungsbrief. Die Leiche ist noch nicht identificirt worden, auch weiß man noch nicht, ob ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt.

Ein schändlicher Mord und Selbstmordversuch wird aus Marquette in Michigan gemeldet. Am 25. Juni hatte der Bauführer des dort jetzt in der Errichtung begriffenen Zollamtgebäudes, Hr. J. B. Wilson, einen Steinhauer, Namens Louis Nicoli entlassen. Dieser kam am Nachmittag des nächsten Tages betrunken auf die Baustelle, schoß ohne ein Wort zu sagen, Wilson in den Hals, und versuchte auch den Bauunternehmer Smith zu schießen. Dann ging er nach Hause, und schoß sich in den Mund. Wilson und Nicoli werden wahrscheinlich beide sterben, — vielleicht auch des Letzteren Frau, welche ihrer Entbindung entgegensieht, und durch das schreckliche Ereigniß schwer erkrankt ist.

Wunderkuren an Wallfahrtsorten finden auch in den Ver. Staaten statt, welche doch unmöglich in dieser Beziehung hinter der alten Welt zurückstehen können. So strömen jährlich angeblich etwa 6000 Wundergläubige nach Troy Hill bei Pittsburg, Pa., wo der wunderthätige Pater Mollinger die Blinden, Lahmen, Tauben u. s. w. heilt. In Massen werfen sich die Gläubigen vor dem frommen Pater auf die Knie, der durch bloße Ertheilung seines Segens die wunderbarsten Heilungen verrichten soll. Viele suchen freilich noch eine Privatsegnung zu erlangen. Die Gäste strömen aus dem größten Theil der Staaten dort zusammen: dies Mal waren die westlichsten aus Topeka, Kansas, die östlichsten aus Wilmington Del., gekommen.

Eine Verhaftung, welche sehr darnach aussieht, als sei sie aus sehr unlauteren Gründen gemacht, erregt in Charleston in Süd-Carolina großes Aufsehen. Dort findet nämlich gegenwärtig der Prozeß gegen einen gewissen Purse, den Verwalter des Magnolia-Friedhofes, statt, der angeklagt steht, einer Bande von Lebensversicherungsschwindlern bei ihren Betrügereien geholfen zu haben, indem er für $200 in jedem Falle falsche Beerdigungsscheine ausstellte. Diese Betrügereien wurden von dem Pinkerton'schen Geheimpolizisten Gus. Frank an's Tageslicht gezogen, und jetzt, wo man ihn als Zeugen braucht, ist er plötzlich in Anderson verhaftet worden, auf die Anklage hin, in einem anderen Falle, einer Brandstiftung, Zeugen gekauft zu haben. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Verhaftung von der Verschwörerbande ausgeht.

Am Nachmittag des 28. Juni kam ein Liebespaar aus New York nach Clifton, dinirte in Lazzari's Café und erfaina sich später in der frischen Seeluft und Liebeskosen, so daß es richtig das letzte Boot nach New York versäumte. Die junge Dame begann schrecklich zu lamentiren, doch einige Worte ihres Ritters genügten, um sie wieder lächeln zu machen. Die Beiden mietheten eine Kutsche und ließen sich zu einem katholischen Priester fahren, um von ihm sich trauen zu lassen. Aber weder der erste, noch ein zweiter aus dem Schlummer gerufene geistliche Schürzer des Eheknotens wollten zu so ungewöhnlicher Stunde und so mir nichts dir nichts die heilige Handlung vornehmen. Endlich fand sich ein Presbyterianer Geistlicher, welcher die Trauung vornahm, bei welcher seine Gattin und der Kutscher die Zeugen machten. Dann depeschirte die „junge Frau" nach Hause, es sei „all-right" mit ihr. Das glückliche Ehepaar übernachtete in Vanderbilt's Hotel zu Clifton und kehrte im Laufe des nächsten Tages nach New York zurück. Der „Gatte" ist Angestellter in einem Engros-Putzwaarengeschäft am Broadway in New York und seine junge Frau gehört einer reichen Brooklyner Familie an.

William Brenders, ein Zimmermann, der bis vor Kurzem mit seiner Frau in No. 397 Kent Avenue in New York wohnte, hat seine Ehefrau im Stiche gelassen, um mit seiner Jugendliebe, die er von Deutschland hierherkommen ließ, durchzubrennen, wenigstens hat Frau Brenders begründete Ursache zu dieser Annahme. Brenders lernte seine Frau in New York kennen und heirathete sie vor fünf Jahren. Das Ehepaar lebte glücklich, ersparte sich $800, und das Glück wäre ein vollständiges gewesen, hätte nicht Brenders zuweilen von einem Mädchen geschwärmt, von dem er vor fünf Jahren in seiner pfälzischen Heimath Abschied genommen. Vor drei Wochen überredete Brenders seine Frau, Bekannte in Staten Island zum Landaufenthalt zu besuchen; die Frau ging ahnungslos auf den Vorschlag ein, Briefe wurden gewechselt und erst als vorige Woche die Briefe ihres Mannes ausblieben, beschlich die Frau eine trübe Ahnung. Sie kehrte, Unheil ahnend, zurück und fand die Wohnung leer. Auf dem Tische lag ein Zettel, der ihr in dürren Worten sagte, daß Brenders in die Welt gegangen sei und daß sie nicht nach seinem Verbleiben forschen solle. In der Kommodeschublade seien $100, die sie vor Noth schützen sollten. Nachbarn erzählten der Frau von einem Mädchen, das bald nach ihrer Abreise seinen Einzug in die Wohnung gehalten. Den Zusammenhang konnte die schnöde Verlassene nur zu leicht errathen: der treulose Ehemann war mit seiner Jugendliebe durchgebrannt.

Vom Auslande.

— Ein in London lebender französischer Ingenieur Namens d'Humy hat eine automatisch wirkende elektrische Batterie konstruirt, welche es ermöglicht, Wohnungen, Geschäftslokalitäten 2c. ohne alle Schwierigkeiten und Umständlichkeiten bei sehr geringen Anlagekosten elektrisch zu beleuchten. Der Erfinder hat eine größere Anzahl von Fachleuten vor einigen Tagen in seine Ateliers geladen und ihnen seinen Apparat zur Prüfung vorgelegt. Die neue Beleuchtungsmaschine bestehe aus einer Kiste in der Höhe von einem Meter und arbeite ohne jeden Lärm. Die Batterie sei im Stande elektrisches Licht für 10—50 Lampen mit einer Lichtstärke von 10 Kerzen auf die Dauer von ca. 8000 Stunden zu erzeugen, ohne daß hierzu irgend welche Manipulation erforderlich wäre. Die Maschine könne in Wohnräumen in jeden beliebigen Schrank gestellt werden und arbeite ganz geräuschlos. Der in den Verbindungsdrähten laufende elektrische Strom könne auch zu telegraphischen und telephonischen Zwecken verwendet werden. Der Erfinder wird seinen patentirten Apparat in einer Abtheilung der französischen Weltausstellung im nächsten Jahre ausstellen.

— Wegen unbefugten Veranstaltens einer Lotterie stand vor einigen Tagen in Paris eine Gräfin vor der Strafkammer. Gräfin Micheline Grodowitz-Novicka ist die Tochter eines Obersten aus dem polnischen Heerestheile Napoleon's I; ihr Mann Graf Grodowitz, stammt aus Oesterreich. Das Paar lebt seit den letzten Jahren des zweiten Kaiserreichs in Paris; die Gräfin wurde von der Kaiserin Eugenie gern im engeren Zirkel empfangen. Wie sie dann herabgekommen sind, sagen die Berichte nicht. Der Mann ist gelähmt; die Familie scheint hauptsächlich vom Verkauf ihres Schmuckes gelebt zu haben, ein Gastwirth hat 28 Koffer mit Sachen der Gräfin als Pfand behalten. Schließlich veranstaltete sie eine Lotterie zur Ausspielung eines chinesischen Kaisermantels, der 1867 auf der Weltausstellung gewesen war, und den Napoleon ihr geschenkt hatte. Die Familie Orleans und die Familie Rothschild interessirten sich für diese Lotterie; indeß eine Baronin Goldschmidt, der die Gräfin auch Loose anbot, ließ sie als Schwindlerin festnehmen.

— Sehr alte Grabstätten hat man kürzlich westlich von Bologna aufgedeckt. In einem der Gräber fand sich die bildliche Darstellung eines Menschenopfers. Bisher ist in einem italienischen Grabe eine derartige Scene noch niemals gefunden worden. Neben der Asche enthaltenden Urne liegt das vollständige Skelett eines großen Mannes. Wahrscheinlich ist es das eines Sklaven, welcher bei der Bestattung seines Herrn geopfert wurde. Der Schädel ist von darüber liegenden Erdmassen etwas eingedrückt worden. Am rechten Arm hängt noch ein Bronzering. Die Gräber liegen 18 Fuß unter der jetzigen Oberfläche der Erde, aber nur zwei Fuß unter dem dort befindlichen alten römischen Mauerwerk. In der Mauer eines der Gräber sieht man eine zerbrochene Tafel. Auf derselben sind zwei Rosetten, welche eine menschliche Gestalt umschließen, während an beiden Seiten sich ein Hund oder ein anderes Thier befindet. Die Tafel entstammt wahrscheinlich einer Zeitperiode. Professor Brizio macht darauf aufmerksam, daß diese Grabstätten völlig verschieden von denen der Pfahlbauten sind und beweisen, daß diese letzteren ihre Entstehung nicht italienischen Völkerschaften verdanken.

— Einer der ältesten Soldaten der russischen Armee kam dem „Mosk. List." zufolge—dieser Tage von Petersburg nach Moskau. Es war dies der verabschiedete Feuerwerker 1. Klasse der Leib-Garde-Artillerie-Brigade zu Pferde W. N. Kotschetkow. Derselbe, der gegenwärtig 99 Jahre alt ist, diente ununterbrochen vom Jahre 1818 bis zum Jahre 1873 und nahm im letzteren Jahre wegen Krankheit seinen Abschied. Er war in seiner 55jährigen Dienstzeit acht Mal verwundet worden, das eine Mal ging ihm eine Kugel in der Nähe der Luftröhre durch den Hals. Im Jahre 1877 trat Kotschetkow als 88jähriger Greis wieder in den Dienst und wurde der Rustschuker Abtheilung der Feldarmee unter dem Kommando des Großfürsten Thronfolgers, des jetzt regierenden Kaisers Alexander III., als Feuerwerker der Artillerie zu Pferde zugetheilt. Am 12. Oktober 1877 erhielt K. bei Rustschuk eine Schußwunde in das linke Bein, das ihm in Folge dessen abgenommen werden mußte. Gegenwärtig zählt K. zur Reserve und hat seinen ständigen Aufenthalt in Petersburg im Marienasyl der Kaiserin. Während der kaukasischen Kämpfe gerieth K. im Jahre 1845 bei dem Aul Dargo in die Hände der Tschetschenzen, die ihn neun Monate gefangen hielten. Trotz seines künstlichen Beines bewegt sich Kotschetkow ganz rüstig; er bezieht eine Jahrespension von 562 Rbl. 33 Kop.

— Aus Belgrad wird unter der Spitzmarke „Klosterräuber in Serbien" Folgendes geschrieben: „Das Kloster Bujan bei Gorni-Milanovac wurde in einer der letzten Nächte von einer aus zwölf Mann bestehenden Räuberbande überfallen. Es war die dritte Stunde nach Mitternacht, als die Räuber das Kloster angriffen, in welchem sich zur Zeit der Pope Zdravko sammt Gemahlin, drei Klosterdiener und drei Bauern befanden. Die Räuber drangen plötzlich in das Kloster ein, überwältigten die Knechte und die anwesenden Bauern und fesselten dieselben an Händen und Füßen mit Stricken. Sodann ergriffen sie den Popen und dessen Gattin, die Popadiji, mißhandelten Beide, peinigten sie und verwundeten sie mit Messerstichen. Endlich führten die Räuber den Popen in den Hof hinaus und wollten ihn dort erschießen, gaben aber zuletzt den Bitten der Gattin nach und ließen ihn am Leben. Dafür nahmen sie bei ihrem Abzuge alle Kostbarkeiten, sowie zweihundert Dukaten, welche der Pope am Tage vorher für verkauftes Holz erhalten hatte. Die Räuber hatten sich vermummt und ihre Gesichter geschwärzt, weshalb man annimmt, es müßten Bekannte der Ueberfallenen unter ihnen sein. Das Räuberunwesen hat seit der Schneeschmelze wieder zugenommen. Doch sind die Gendarmen jetzt sehr eifrig."

— In Bonn hat ein Studiosus der Chemie, Emil Brenner aus Straßburg, unter fremdem Namen bei zwei Uhrmachern je eine goldene Remontoiruhr im Werthe von 450 Mark gekauft. Bei Ablieferung der einen Uhr in seiner Wohnung versuchte er durch ein Nebenzimmer zu verschwinden, wurde aber von dem Uhrmacher eingeholt; der andere Geschäftsmann hatte, als ihm kein Geld geboten wurde, die Ablieferung der Uhr klugerweise abgelehnt. Bei der gerichtlichen Verhandlung stellte sich noch ein weiterer Schwindel heraus: Brenner hatte, obwohl er eine getrennt von ihm lebende Gattin hat, sich mit der Tochter seiner Hauswirthin verlobt und daraufhin bei der Letzteren etwa 90 Mark Schulden gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte den jungen Menschen, der schon früher wiederholt wegen Betruges vorbestraft ist, zu sechs Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und 1200 Mark Geldstrafe.

— Das Ewig-Weibliche. Die Hand des starken Mannes thut vortrefflich ihren Dienst, wtnn es sich um eine Kraftleistung, um eine physische Arbeit handelt; aber wo es gilt, die Sachen zart anzufassen, damit nichts gebrochen werde, da ist entschieden das zarte, weiche Händchen der Frau weit wirksamer, und das hat auch, wie die „W. A. Z." erzählt, ein Wiener Schneider erwogen in seines Herzens Geist und Empfindung. Der Mann ist ein Künstler in seinem Fache und er hat darum eine vornehme Clientel; aber auch vornehme Leute zahlen nicht immer baar, was sie verzehren und so kommt's, daß der Schneider immer mehr die Wahrnehmung machte, daß sein Hauptbuch in demselben Maße sich füllte, als der Inhalt seiner Kasse geringer wurde. Das Mahnen — das hatte er bereits erfahren — half nicht viel; die durch einen Brief von seiner Hand aus ihrer Ruhe gestörten Kunden warfen offenbar, sobald sie am Kopfe des Couverts die Firma des Schneiders erblickten, den Brief uneröffnet weg. Da mußte also besserer Rath geschafft werden. Der durch Noth schlau gewordene Kleiderkünstler faßte die Sache daher anders an; er ließ Hunderte zierliche kleine Couverts in Rosa anfertigen, jedes dieser Couverts mit irgend einem schmachtenden Emblem, einem Vergißmeinnicht, einer Taube, einer Nachtigall verziert; obendrein wurden dann diese zarten Couverts mit feinen Parfums durchsättigt, und als das besorgt war, wurde in das Couvert das nahezu empörend prosaische Ding, wie es nur eine unbezahlte Schneider-Rechnung sein kann, geschoben, die Adresse von eigens dazu bestellter zarter Frauenhand darauf geschrieben und fort ging das heimtückische Billetdour mit der ahnungslosen Post in's Haus des Schuldners, der, durch das duftige Briefchen bis in die Fingerspitzen intriguirt, das Briefchen an sich riß, dasselbe glückselig eröffnete und — bald darauf auch zahlte. Ein Gläubiger kann eben heutzutage gar nicht schlau genug sein, wenn er seinem Schuldner beikommen will!

Die „London und Northwestern Eisenbahngesellschaft" hat den vielen amerikanischen Reisenden zu Liebe, welche die Bahn benützen, beschlossen, das hierzulande übliche System, das Gepäck zu „checken", einzuführen.

Die Seidenkultur macht in Californien gute Fortschritte. Zu den im letzten Jahre gepflanzten 16,000 Maulbeerbäumen sind von der Staatsbehörde für Seidenkultur in diesem Jahre 50,000 weitere gekauft worden, die nächstens gepflanzt werden sollen.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
DAS GROSSE
Schmerzenheilmittel
— 37 —
Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Verbrühungen, Schnittwunden.

Was es ist.

1stens. Es ist mit einem Worte eine Heilung. Es ist ein Product wissenschaftlicher Forschung und vieler Experimente.

2tens. Es ist ein Mittel, welches Schmerzen mildert, bezwingt und heilt; daher ist es wirklich ein Schmerzenstiller.

3tens. Es tödtet im Augenblick Schmerzen, seine Wirkungen sind heilend und dauernd.

4tens. Es ist nicht ein Mittel welches nur auf die Haut einwirkt, sondern es dringt ein und bewirkt eine vollständige und dauernde Heilung.

5tens. Es wirkt sicher und schnell.

6tens. Es mildert augenblicklich und heilt dauernd. Jeder Bestandtheil in diesem ausgezeichneten Mittel hat einen anerkannten Werth und die ganze Zusammensetzung ist ein sicheres Mittel alle Schmerzen zu heilen.

Jede Anwendung bringt Besserung; jede Flasche enthält eine Heilung, jede Flasche ist in Bezug auf Qualität geprüft; jede ächte Flasche trägt die Facsimile-Unterschrift der Firma; jeder Haushalt in Amerika kennt dessen Werth; jede gesprochene Sprache kennt seinen Namen; jede Zeitung lobt es; jeder Verkäufer kennt seinen Werth; jeder Chemiker hält es für vollkommen.

Bei allen Apotheken zu haben. Preis der Flasche, 50 Cents..

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

HOP OINTMENT
WRITHES the SKIN.
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Eine kinderlose Ehe
ist selten eine glückliche. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker", 250 Seiten, mit naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „D'rum prüfe, wer sich ewig bindet", wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, in deutscher Sprache, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Lake
ICE,
für die Saison 1888.
A. Taylor,
Office: 460 Nord West Str.
Telephon 949.

Indianapolis
WATER COMPANY
28 Süd Pennsylvaniastr.
liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.
Thomas A. Morris,
Präsident.

Pingpank und Haupt,
— Deutsche —
Buch-Handlung!
No. 7 Süd Alabamastr.
Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.
An- und Verkauf alter Bücher.
Socialistische Literatur.

Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I & St L und C C C & I Bahn).
Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland, Buffalo,
und allen Neu-England Städten
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York,
ohne Wagenwechsel.
Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.
Niedrigste Raten.
Man wende sich wegen näherer Information an
D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.
W. J. Nichols, Gen'l West. Agent St. Louis.

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.
Das beste
Für Oefen!
Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.
H. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither.)
169 West Marylandstr.
Telephon 861.

Howe Ventilating Base Burner.
Ein perfekter Ventilator.
Base Burners und alle Sorten Heizöfen sehr billig.
Oefen und Ranges.
"HAPPY THOUGHT RANGES.
Wenn Sie irgend einen Ofen kaufen wollen, sollten Sie erst vorsprechen bei
Wm. H. Bennett & Son,
No. 38 Süd Meridian Straße

Arbeiter-Halle
(früher Turnhalle.)
Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office ds. Bls.